

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 6 (1911)
Heft: 12

Artikel: Bilder aus dem Thurgau
Autor: Leisi, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER «SCHWEIZER. VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ»
BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE»

NACHDRUCK DER ARTIKEL UND MITTEILUNGEN
BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

HEFT 12 • DEZEMBER 1911

LA REPRODUCTION DES ARTICLES ET COMMUNIQUÉS
AVEC INDICATION DE LA PROVENANCE EST DÉSIRÉE

AN UNSERE MITGLIEDER UND LESER

Mit dieser Nummer schliesst der sechste Jahrgang unserer Zeitschrift. Im neuen Jahre wird sie in einer neuen Gestalt erscheinen: in kleinerem Format, aber mit doppelter Seitenzahl. Die Vorteile dieser Aenderung liegen darin, dass die kleineren aber stärkeren Hefte den Unbilden der Versendung bessern Widerstand leisten, und nicht mehr, wie jetzt häufig, in einem den Empfänger verärgelnden Zustand ankommen. Bilder und Text werden auf dem gleichen leicht getönten Papier gedruckt und das gestattet, beides miteinander besser zu verbinden und deshalb im ganzen grössere Mannigfaltigkeit zu bieten. Der alte Ton des Kampfes, der Anspornung und Belehrung möge jedoch auch aus unserer neugewandeten Zeitschrift vernommen werden.

Der Vorstand der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz.

BILDER AUS DEM THURGAU.

Von Dr. E. Leisi, Frauenfeld.

Die landschaftliche Schönheit des Unterseufers ist längst bekannt; aber noch wenig beachtet wird die Eigenart

unserer Dörfer, die sich nicht nur zwischen Konstanz und Stein, sondern im ganzen Kanton und nicht zum wenigsten im sogenannten «Egnach», dem fruchtbaren Landstrich zwischen Amriswil und Arbon, zeigt. Von der Schönheit des ländlichen Hauses soll im folgenden hauptsächlich die Rede sein.

Das thurgauische Riegelhaus wird von Hunziker dem schwäbischen Typus zugewiesen, und Tatsache ist es jedenfalls, dass vor etwa 150 Jahren das von jenseits des Bodensees stammende Riegelwerk die alten Holzbauten allmählich verdrängt hat, vermutlich, weil das Holz hier unten in der Ebene zu teuer wurde. In den Vorbergen der Kantone St. Gallen und Appenzell steht noch da und dort ein alter Ständerbau, der zeigt, wie die Häuser vordem bei uns aussahen. Uebrigens hat der Thurgau die schwäbisch-fränkische Bauweise nicht unverändert übernommen: eine schöne thurgauische Eigentümlichkeit liegt in der geschweiften Dachlinie, die auf unsern Bildern zu sehen ist, und in dem über dem Giebel etwas vorspringenden Dach, während im richtigen Schwabenland das gradlinige Dach nur knapp die Giebelwand deckt. Das fränkische Riegel-

A NOS LECTEURS ET MEMBRES DE LA LIGUE

Avec ce numéro se termine la sixième année du Bulletin. L'année prochaine notre revue paraîtra sous un nouvel aspect: le format sera réduit, le nombre des pages doublé. Ce changement a plusieurs avantages: l'expédition sera plus facile, nos abonnés ne recevront plus, comme cela arrivait, des cahiers chiffonnés ou endommagés. Le texte et les gravures seront imprimés sur un même papier légèrement tinté, ce qui permettra de les mieux combiner, et par conséquent d'obtenir plus de variété dans la composition du numéro. Mais le Bulletin conservera, à part ces changements extérieurs, son ancien caractère: comme par le passé il instruira, encouragera et stimulera ceux qui luttent pour la beauté.

Le Comité de la Ligue pour la conservation de la Suisse pittoresque.

haus ist viel höher, so dass drei bis vier Dachgeschosse entstehen, und zeigt die deutliche Tendenz, mit Nebengebäuden zusammen einen Hof zu bilden, was bei allen Schweizerhaustypen fehlt.

Als Ueberbleibsel aus der Zeit

der Holzkonstruktion müssen wir wohl noch die vereinzelt Balkone («Brüggli», «Läubli», «Gängli») auffassen; man beachte das liebevoll behandelte Holzgeländer auf dem Bilde der Neumühle bei Hüttwilen (Abb. 1). Eine noch deutlichere Uebergangsform haben wir in dem rein hölzernen Baubestandteil an manchen ältern Wohnhäusern, wie ihn z. B. das berühmteste aller thurgauischen Fachwerkhäuser, die alte *Wirtschaft in Oberaach* (Abb. 2) aufweist. Ueberall, wo solche Holzbauteile noch vorhanden sind, liegen sie auf der Südseite des



Abb. 1. Neumühle Hüttwilen mit hübschem Holzbalkon. Der Balkon ist an ländlichen Bauten sehr selten. — Fig. 1. Le nouveau moulin de Hüttwilen avec une élégante galerie en bois. Cette galerie est très rare dans les constructions rustiques.

Hauses und enthalten eine Anzahl eng aneinander gerückte Fenster. Doch ist die Auflösung der Zimmerwand in lauter Fenster nicht durch das Lichtbedürfnis der Hausindustrie veranlasst, wie anderswo; denn diese Anordnung bestand augenscheinlich schon vor dem Aufkommen der Stickerei. Bisweilen trifft man in den Fenstern des Holzteils sogar noch richtige Butzenscheiben.

Der Eingang zum Haus befindet sich gewöhnlich an der Längsseite; doch enthält nicht selten auch die Giebelfront einen Zugang oder gar die Haupttüre, wie es das Bild von Oberaach zeigt. In der Regel ist das Haus

von Westen nach Osten gerichtet: die Giebelseite geht nach Sonnenaufgang, während auf der Wetterseite Ställe und Schuppen liegen, wobei das Eindringen des Regens durch ein fast bis auf Mannshöhe hinabgehendes «Schlaapfdach» wirksam verhindert wird. Betrachtet man ein richtiges Thurgauer Bauerndorf von einer Anhöhe herab, so entdeckt man infolgedessen, dass alle Firsten in parallelen Linien westöstlich streichen.

Nichts ist jedoch hübscher als der Anblick, den ein solches Dorf von Osten her gewährt. Die meisten Häuser kehren alsdann dem Beschauer die malerische Giebelseite zu. In ihr sind Holzbalken nicht nur da angebracht, wo sie aus konstruktiven Gründen unumgänglich nötig sind, wie an den Hausecken und als Einrahmung von Türen und Fenstern; in freier Weise bedient man sich ihrer auch, um die weissen Mauerflächen zu unterbrechen und zu gliedern. Besonders reiche Verwendung finden die Balken oben in der Spitze der Giebel und unter den Fenstern. Man fasse die hier abgebildeten Riegelhäuser daraufhin näher ins Auge, und man wird zugeben, dass alle diese Dreiecke, Rechtecke, Rauten, Trapeze, Kreuze und krummlinig begrenzten Figuren ganz allerliebste Zeichnungen ergeben, eine reiche ästhetische Wirkung mit sehr einfachen Mitteln. Man stelle sich dazu noch vor, dass diese Balken mit der Zeit ein warmes Braun angenommen haben, oder von Anfang an mit Hausrot angestrichen waren; der Kontrast der dunklen Farbe mit dem weissen Putz ist geradezu entzückend. Vor dem Haus liegt gewöhnlich ein Gärtchen mit grellfarbigen Blumen und einigen Sträuchern; rings herum grünt der thurgauische Obstbaumwald und bildet einen wirksamen Hintergrund für die Hauswand mit ihren sauber geführten Linien. Es ist ein Jammer, dass der Riegelbau immer mehr der massiven Mauern weichen muss; die schlechtere Qualität des heutigen Bauholzes trägt unter anderm die Schuld daran.

Nicht nur das eigentliche Bauernhaus, auch andere Gebäude weisen das Netzwerk der Balken auf, und zwar nicht selten in Verbindung mit Bauformen, die das Bauernhaus nicht kennt. Neben der erwähnten Neumühle und dem Wirtshaus zu Oberaach bringen wir aus einer Fülle von Beispielen noch das mächtige *Haus in Berlingen* (Abb. 3). Ebenfalls in der reichen Uferlandschaft am Untersee liegt das Gasthaus *Drachenburg in Gottlieben* (Abb. 4). Hier hat man zwei geräumige Erker an das Haus gesetzt; deren Dachformen sind unbefangenen dem Barockstil entnommen. Ihre Zwiebelgestalt stört die Harmonie des Hauses durchaus nicht. Gerne sehen wir, dass das Wirtshauschild aus Schmiedeisen verfertigt ist; wenn darunter auch noch eine beschriebene Tafel vorkommt, so hat sie doch wenigstens nicht die banale Form und Farbe der sonst zu diesem Zweck mit Buchstaben bemalten Bretter. Der hohe steinerne Unterbau bei der Drachenburg wie beim Berlinger Haus findet wohl seine Erklärung in den häufigen Ueberschwemmungen des Sees, die in manchen Jahren wochenlang anhalten.

Eine andere Barockform, einen geschweiften Giebel über der Mitte der Längsseite, finden wir beim *Restaurant in Sonnenberg* (Abb. 6) bei Amriswil verwendet. Haben die Häuser vom Untersee wuchtig gewirkt, so macht hier das sehr ornamental gehaltene Balkenwerk zusammen mit dem Giebel einen mehr zierlichen Effekt. Wie abschreckend hässlich nimmt sich daneben der demselben Zwecke dienende «Löwen» in *Erlen* aus! (Abb. 7.) Nichts, aber auch gar nichts ist hier aus der soliden Tradition des thurgauischen Hausbaus verwertet.

Ab und zu wird selbst bei einem Mansardenhaus der Fachwerkbau verwendet. Wir können wegen Raummangel hier kein Beispiel bringen, möchten aber doch an einem Bild aus dem sonnigen *Stettfurt* (Abb. 14) zeigen, wie gut

sich ein Mansardendach unter den übrigen Dorfhäusern ausnimmt. Stets ist ein derartiges Haus etwas Besonderes in der Gemeinde; hier ist es das Schulhaus. In diesen stilechten, so anmutig mit Reben bewachsenen Häusern haben wir eines der schönsten Dorfbilder aus dem Thurgau vor uns.

Im Süden des Kantons, am Nollen und am Hörnli stösst das schwäbische Haus mit dem Toggenburger Haus zusammen, das vollständig anders aussieht. Unser Bild aus *Fischingen* (Abb. 5) lässt deutlich erkennen, dass wir hier einen andern Typus vor uns haben. Die beiden Häuser im Mittelgrund haben Kreuzfirsten; über den Fenstern zeigt sich bereits ein Anfang zum Klebdach; die ganze Hauswand ist verschindelt und besteht vermutlich nur aus Holz.

Bei den Kirchtürmen kommt selbstverständlich der Fachwerkbau nicht in Frage. Häufig sind Barockformen; neben echten alten leider auch viel überladene neue. Wir bringen zwei einfache Typen. Das ländliche Stimmungsbild aus *Felben* (Abb. 12) mit dem einfachen Kirchlein in bescheidener, aber einheitlicher Umgebung will nicht nur den gefälligen Holzhelm des Türmchens zeigen, sondern auch das vorspringende Obergeschoss mit der Holzstütze an dem Hause im Vordergrund. Das letztgenannte Motiv findet sich fast in jedem Dorf einmal. — Schwer und wuchtig überragt dagegen der «Käsbissen» der Kirche von *Tobel* (Abb. 13) das darunter liegende ansehnliche Dorf.

Wir haben zurzeit im Kanton eine ganze Reihe von begabten Architekten, die namentlich im Bau von Kirchen und Schulen ihren Ideen geschickt Ausdruck geben. So hat der Erbauer des *Schulhauses von Egg* (Abb. 9) bei Sirnach durch das hohe Dach mit der landesüblichen gebrochenen Linie, durch den weissen Verputz, die gradlinig begrenzten Fenster, die farbigen Läden seinen Bau wirklich heimelig gestaltet. Dagegen zeigt das *Schulhaus Sonnenberg* (Abb. 10) bei Amriswil, wie man vor dem Auftreten des Heimatschutzes gebaut hat. Dieses Haus steht in der Nähe des vorher abgebildeten hübschen Restaurants; aber der Architekt hat hier rein nichts von der Umgebung gelernt. Das landesfremde Dach, die Rohbacksteinmauer, das Fehlen der Läden, die unleidlichen Stichbogen an den Fenstern des Hochparterres, die schlechten Formen am Risalit geben dem Haus ein abschreckendes Aussehen.

Das *moderne Landhaus in Kesswil* (Abb. 8) am Bodensee spricht für sich selber; sein erfreulicher Zweck kommt in seinen heitern Farben und Formen geschickt zum Ausdruck.

Von den Schlössern des Thurgaus bringen wir einen interessanten Sonderling. *Mammertshofen* (Abb. 11) ist eine mittelalterliche Baute in wunderschöner Lage, etwa eine Stunde hinter Arbon. Der aus unbehauenen Steinen aufgebaute Bergfried enthält oben unter dem breiten Dach einen Holzbalkon, von dem der Blick weithin über den Bodensee hinüberschweift. Das eigentümliche Gebäude ist im Kanton wenig bekannt, obschon es grosse malerische Reize aufweist.

Die Aufnahmen, die hier reproduziert worden sind, stellen eine kleine Auswahl aus etwa 200 ähnlichen Bildern vor, die von der thurgauischen Vereinigung für Heimatschutz gesammelt wurden. Möchte eine solche Umschau recht viele zu Entdeckungsfahrten in der ernsten Heimat veranlassen. Sie werden gewiss noch manches Dokument von modernem Nützlichkeitsfanatismus oder krassem Bauunverstand finden — aber sicher unendlich viel mehr was durch Rasse und ursprüngliche Schönheit Auge und Herz erfreut — in wem wird dann nicht der Wunsch lebendig, dass uns das Gute erhalten bleibe und dass es für Neues anregend und wegleitend sei?



Abb. 2. Wirtshaus in Oberaach. Typus des thurgauischen Riegelbaues, mit Erinnerungen an die vorausgegangene reine Holzarchitektur.

Fig. 2. Auberge à Oberaach. Type de la maison thurgovienne en colombage, avec quelques souvenirs des constructions en bois de l'époque précédente.



Abb. 3. Haus in Berlingen. — Fig. 3. Maison à Berlingen.



Abb. 4. Gasthaus Drachenburg in Gottlieben. Fig. 4. Hôtel Drachenburg à Gottlieben.



Abb. 5. Häusergruppe aus Fischingen. Die beiden hintern Häuser gehören dem Toggenburger Typus an.

Fig. 5. Groupe de maisons à Fischingen. Les deux maisons à l'arrière-plan sont du type toggenbourgeois.



Abb. 6. Gutes Beispiel. Restaurant in Sonnenberg bei Amriswil. Verbindung eines Barockgiebels mit Fachwerkbau. — Fig. 6. Bon exemple. Restaurant à Sonnenberg, près d'Amriswil. Combinaison d'un pignon de style baroque avec la construction en colombage.



Abb. 7. Schlechtes Beispiel. Gasthaus in Erlen. Banal in der Gesamtsilhouette und in den missverstandenen Schmuckformen. — Fig. 7. Mauvais exemple. Hôtel à Erlen. Ensemble banal, motifs de décoration mal compris.

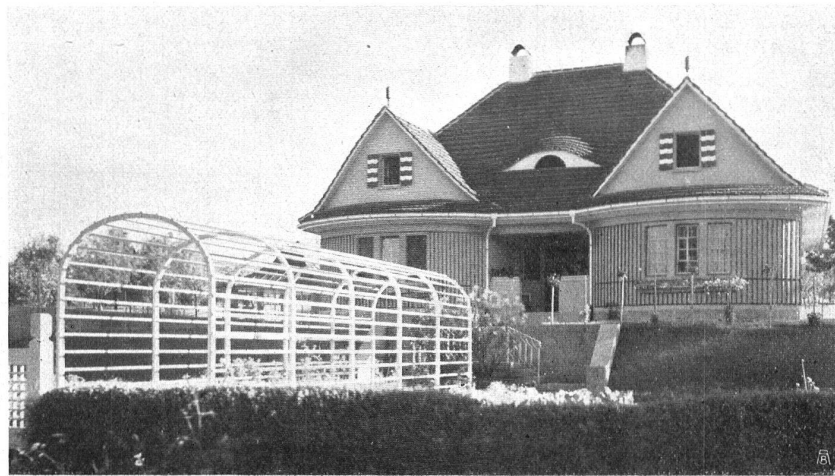


Abb. 8. Modernes Landhaus in Kesswil. Von einfachen harmonischen Formen und im Gesamten der unverkennbare Ausdruck moderner Wohnlichkeit.

Fig. 8. Maison de campagne moderne à Kesswil. Formes simples et harmonieuses et qui révèlent évidemment un confort moderne bien entendu.



Abb. 9. Gutes Beispiel. Schulhaus Egg bei Sirnach. Der moderne Bau passt sich gut in die Landschaft ein; er ist anspruchslos und dabei eigenartig und in den Verhältnissen wohl vermittelt. — Fig. 9. Bon exemple. La maison d'école de Egg près de Sirnach. Cette construction moderne est en parfait accord avec le paysage. Sans prétention, elle a cependant du cachet et de bonnes proportions.



Abb. 10. Schlechtes Beispiel. Schulhaus Sonnenberg bei Amriswil. Ein Kasten nach Schema F von abweisender Leere und Steifheit der Formen. — Fig. 10. Mauvais exemple. La maison d'école de Sonnenberg près d'Amriswil. Une caserne dans le style officiel, type n° X ou Y. Formes froides, raides, vides.

Die sämtlichen Abbildungen aus dem Thurgau sind mit photographischen Aufnahmen der Firma Hausamann in Heiden hergestellt. Die Bilder wurden uns von der Sektion Thurgau freundlich überlassen. — Toutes les photographies se rapportant au canton de Thurgovie ont été tirées sur des clichés de la maison Hausamann à Heiden. Ces photographies nous ont été obligeamment fournies par la section de Thurgovie.



Abb. 11. Schloss Mammertshofen bei Arbon. Interessante megalithische Mauer mit Holzbalkon. Schlossgraben und Ringmauer sind erhalten.

Fig. 11. Le château de Mammertshofen, près d'Arbon. Mur mégalithique très intéressant avec son balcon de bois. Les fossés du château et les murs d'enceinte sont conservés.



Abb. 12. Felben. Dorfkirchlein mit heimeliger Umgebung.
Fig. 12. Felben. Petite église de village dans un cadre charmant.



Abb. 13. Tobel. Alter wuchtiger Kirchturm mit Satteldach.
Fig. 13. Tobel. Très ancienne et puissante tour d'église.



Abb. 14. Stettfurt. Links Pfarrhaus, rechts Bauernhaus, in der Mitte das Schulhaus. Reizendes Dorfbild, dessen Erhaltung man nur wünschen kann.

Fig. 14. Stettfurt. A gauche le presbytère, à droite une ferme, au milieu la maison d'école. Groupe pittoresque de maisons villageoises.

Die Aufnahmegebäude der Bodensee-Toggenburg-Bahn.
Trois gares du chemin de fer Bodensee-Toggenburg.



Aufnahmegebäude
Brunnadern.

Gare de Brunnadern.



Aufnahmegebäude
Roggwil-Berg.

Gare de Roggwil-Berg.



94 Aufnahmegebäude
Häggenswil

Bâtiment de la gare
de Häggenswil